

Gottes Reich in Christus (Lukas 17, 20-35; Drittl. So. I)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

²⁰Als er aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, daß man's beobachten kann; ²¹man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es!, oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch. ²²Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen. ²³Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach! ²⁴Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein. ²⁵Zuvor aber muß er viel leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht. ²⁶Und wie es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschensohns: ²⁷Sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie ließen sich heiraten bis zu dem Tag, an dem Noah in die Arche ging und die Sintflut kam und brachte sie alle um. ²⁸Ebenso, wie es geschah zu den Zeiten Lots: Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; ²⁹an dem Tage aber, als Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie alle um. ³⁰Auf diese Weise wird's auch gehen an dem Tage, wenn der Menschensohn wird offenbar werden. ³¹Wer an jenem Tage auf dem Dach ist und seine Sachen im Haus hat, der steige nicht hinunter, um sie zu holen. Und ebenso, wer auf dem Feld ist, der wende sich nicht um nach dem, was hinter ihm ist. ³²Denkt an Lots Frau! ³³Wer sein Leben zu erhalten sucht, der wird es verlieren; und wer es verlieren wird, der wird es gewinnen. ³⁴Ich sage euch: In jener Nacht werden zwei auf einem Bett liegen; der eine wird angenommen, der andere wird preisgegeben werden. ³⁵Zwei Frauen werden miteinander Korn mahlen; die eine wird angenommen, die andere wird preisgegeben werden. ³⁶Zwei werden auf dem Felde sein; der eine wird angenommen, der andere wird preisgegeben werden. ³⁷Und sie fingen an und fragten ihn: Herr, wo? Er aber sprach zu ihnen: Wo das Aas ist, da sammeln sich auch die Geier.

Zur Einführung

Wir nähern uns wieder dem Ende des Kirchenjahres. Die Predigttexte der letzten drei Sonntage haben deshalb das Ende der Welt, die Wiederkunft und das Reich Jesu Christi oder die neue Schöpfung zum Gegenstand. Das gilt auch von unserem heutigen Predigttext. Doch wovon redet Jesus hier? Wegen einiger Parallelen zu seinen Reden über die Zerstörung Jerusalems darf man fragen, ob er vielleicht von dieser redet. Oder doch von seiner endlichen Wiederkunft? Im Blick auf die erste Frage müssen wir feststellen, daß hier keinerlei Bezugnahmen auf Jerusalem, den Tempel oder das jüdische Volk zu finden sind. Das ist hier offensichtlich nicht sein Thema. Es bleibt in folgedessen nur der Bezug auf Ereignisse im Zusammenhang seiner Wiederkunft übrig. Doch dann ergibt sich die Frage, wie die Aussage Jesu, das Reich Gottes sei „in eurer Mitte“, also damals gegenwärtig, mit der Rede von einem zukünftigen Ereignis zusammenhängt. Eine Hilfe in dieser Sache ist, daß uns Lukas berichtet, daß er zunächst zu den Pharisäern redete, dann aber zu seinen Jüngern. So spreche ich in den beiden ersten Teilen meiner Predigt über Jesu Wort an die Pharisäer und über das Wort an seine Jünger. Für den

dritten Teil meiner Predigt liefern die letzten Verse unseres Predigttextes den Stoff und ich spreche in diesem Teil über die praktische Bedeutung der Worte Jesu.

1. Das Wort an die Pharisäer

Die Pharisäer stellten Jesus die Frage, wie denn das Reich Gottes kommen würde. Gottes Reich – das ist Gottes Herrschaft, unter der er seinem Volk Heil und Frieden schafft. Darauf warteten die Juden und man muß ihnen zubilligen, daß sie darin den Zusagen Gottes glaubten. Das Reich Gottes war ein Kernthema in der Predigt Jesu. Am Anfang seiner öffentlichen Tätigkeit lautete seine Botschaft: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“ (Mt 4,17). An einer bedeutsamen Stelle wurde deutlich, daß das Reich Gottes mit Jesus erschienen war. Jesus sagte: „Wenn ich aber die bösen Geister durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen“ (Mt 12,28). Die Tatsache, daß Jesus wirklich Macht über die bösen Geister hatte, zeigt, daß es hier darum ging, offenbar zu machen, daß er, Jesus, wirklich stärker war als die Dämonen. Jesus konnte damit deutlich machen, daß in ihm Gottes Macht und damit auch Gottes Reich sichtbar wurden. Aber schon hatten die Pharisäer ihre Zweifel, als sie Jesus unterstellten: „Er treibt die bösen Geister nicht anders aus als durch Beelzebul, ihren Obersten“ (Mt 12,24). Also: Am Reich Gottes waren sie wohl interessiert, aber nicht an Jesus, in dem es zu ihnen gekommen war. So erklärt sich auch die eher neugierige Frage, wie denn Reich Gottes komme.

Jesus klärte sie auf: „Das Reich Gottes kommt nicht so, daß man's beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es!, oder: Da ist es!“ Damit machte er klar: „Ihr Pharisäer meint, da müsse ein Nachfahre Davids die Römer verjagen und die Herrlichkeit des jüdischen Königtums nicht nur wiederherstellen, sondern definitiv Gottes Reich über die ganze Erde ausbreiten. Doch Gottes Reich ist nicht ein solches, wie ihr es erwartet, mit einem neu errichteten Palast in Jerusalem, in dem ein goldener Thron steht, auf dem ich dann sitze und ihr als meine Minister die ganze Welt regiert.“ Die Pharisäer hingegen konnten sich unter dem Reich Gottes nichts anderes vorstellen, obwohl Jesus immer wieder von seinem Reich sprach und zeigte, wer auf welche Weise daran teilhaben würde. Jesus mußte immer wieder die Vorstellungen der Menschen zurückdrücken. In seinem Verhör vor Pilatus sagte er: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt“ (Joh 18,36). Also: Das Reich Gottes kommt nicht mit militärischer Macht und mit politischen Maßnahmen, so daß man hingehen und für es kämpfen könnte und sich darin ansiedeln und darin leben könnte. Sein Reich läßt sich nicht aus den Möglichkeiten und Kräften der Welt ableiten.

Indem Jesus eine solche Äußerlichkeit seines Reiches verneinte, lehrte er nicht, daß das Reich Gottes eine innerliche Größe wäre. Dann wäre Jesus ein Mystiker, der die Menschen auffordern würde, sich in sich hinein zu versenken und in der Stille auf die Stimme Gottes zu hören, durch die Gott seine Herrschaft ausübte. Damit hätte Jesus gesagt, daß im Grunde jeder Mensch einen göttlichen Kern in sich hätte, eine Tiefenschicht in der Seele, in der sich Gott manifestierte und die es freizusetzen gälte. Doch die Tatsache, daß Jesus zu den Pharisäern redete, erlaubt uns nicht, die Auskunft, das Reich Gottes sei in ihrer Mitte in dem geschilderten Sinne zu verstehen. Die Pharisäer hatten alles andere als den Heiligen Geist, Glauben und Liebe in ihrem Herzen. Wenn Jesus hier sagt, das Reich Gottes sei in ihrer Mitte, dann müssen wir dies vielmehr so verstehen, daß er auf sich selbst weist und signalisiert: Indem ich in eurer Mitte bin, mit euch lebe, zu euch rede, ist das Reich Gottes zu euch gekommen. Wo ich bin, da ist das Reich Gottes.

Jesus ist in seiner Person zugleich das Bindeglied zwischen dem, was er zu den Pharisäern sagt und dem, was er im folgenden seinen Jüngern zu verstehen gibt. Das Reich Gottes hängt an seiner Person und seinem Geschick. Das aber steht in der Zeit und da muß sich noch einiges ereignen. Damit wendet er sich an seine Jünger.

2. Das Wort an die Jünger

„Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen. Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach! Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein. Zuvor aber muß er viel leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht.“ Der „Tag des Menschensohnes“, wie Jesus ihn hier nennt, war für die Juden der „Tag des Messias“, der Tag, an dem das messianische Reich anbrechen würde. Jesus läßt hier seine Jünger wissen, daß er, obwohl in ihm das Reich Gottes herbeigekommen ist, von der jüdischen Gesellschaft seiner Zeit verworfen werden und leiden müsse. Das ist eine Leidensankündigung, wie er sie seinen Jüngern schon mehrfach früher gemacht hatte, auch wenn er hier nicht erwähnte, daß er sterben und am dritten Tage auferstehen würde.

Alsdann hatte Jesus die Zeit vor Augen, in der die Jünger ohne ihn sein würden, also die Zeit der Kirche. In dieser Epoche würden sie wohl gerne den Tag des Menschensohnes sehen, wie er hier sagt, aber er würde vorerst noch nicht da sein. Das war oft in der Kirchengeschichte die Sehnsucht aller derer, die um Christi willen von der Welt angefochten waren. Deswegen sprach auch Luther gerne vom „lieben Jüngsten Tag.“ Doch immer wieder würden Menschen das Reich Gottes auf Erden aufzurichten versuchen. „Viele werden kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin's, und: Die Zeit ist herbeigekommen.“ Will sagen: Da wird es Menschen geben, die sich als Stellvertreter Christi oder als Sprachrohr Christi verstehen, indem sie vorgeben, Christus rede durch sie. Wenn sich dann besondere Dinge ereignen, wenn Wunder geschehen oder eine wachsende Bewegung entsteht, dann würden die Menschen von ihnen begeistert sein und andere Menschen auffordern, dorthin zu fahren. Doch solchen Tourismus sollen sich die Christen sparen. Jesus sagt: „Seht zu, laßt euch nicht verführen. ... Folgt ihnen nicht nach!“ (Lk 21,8). Das Reich Gottes ist nicht da oder dort. Es ist weder in einem christlichen Staat, in den man auswandern könnte, noch in der römischen Kirche, noch in irgendeinem charismatischen Zentrum. Es ist in Christus, und der ist im Himmel. Sein Reich ist eben nicht von dieser Welt.

Christus regiert jetzt vom Himmel herab. Er breitet wohl seine Herrschaft aus und er tut es auch durch Menschen. Doch seine Herrschaft ist im Heiligen Geist, und der kommt zu den Menschen durch das apostolische Wort, das verkündigt werden soll. Durch den Heiligen Geist sammelt Christus jetzt seine Kirche, die Bürger für sein ewiges Reich. Aber dieses Reich ist noch nicht sichtbar da.

Jesus erklärte alsdann, wie das Reich Gottes kommen würde. Das Bild vom Blitz besagt, daß sein Kommen plötzlich ist und daß es von aller Welt gleichzeitig gesehen werden kann. Daß er plötzlich kommen würde, verdeutlichte er auch mit dem Bild vom Dieb in der Nacht, der die Menschen im Schlaf überrascht. Doch das Bild vom Blitz bedeutet, daß Jesus auch sichtbar für alle Welt wiederkommt. Da dieses Ereignis bislang noch nicht eingetreten ist, liegt es in der Zukunft. Wir werden nicht über Spekulationen hinauskommen, wenn wir beschreiben wollten, wie das geschieht, wenn er auf einmal für alle Welt sichtbar erscheint, und welche kosmischen Veränderungen geschehen werden.

Eins aber ist klar: Nur die werden nicht überrascht sein, die hier an ihn glauben und auf seine Wiederkunft warten. Für alle anderen wird es ein Tag des Schreckens sein, weil ihnen alles entrissen werden wird, was ihnen bis dahin wesentlich war, und weil Dinge passieren, die alles, was für sie bis dahin feststand, ins Wanken bringen.

3. Der Tag Christi

Also wollen wir wieder neu Jesu Wort hören: „Seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint“ (Lk 12,40). In unserem Predigttext lesen wir: „Wer an jenem Tage auf dem Dach ist und seine Sachen im Haus hat, der steige nicht hinunter, um sie zu holen. Und ebenso, wer auf dem Feld ist, der wende sich nicht um nach dem, was hinter ihm ist. Denkt an Lots Frau! Wer sein Leben zu erhalten sucht, der wird es verlieren; und wer es verlieren wird, der wird es gewinnen.“ Jesus sagt mit diesen Worten, daß dann, wenn er plötzlich am Himmel erscheint, keiner mehr sich darum sorgen soll, was aus seinem Haus, seinem Besitz und all dem, was bis dahin sein Leben begleitet und gesichert hat, geschieht. Dann wird alles Irdische vergehen – alles das, was wir hier schätzen. Vieles von dem ist menschlich gesehen unsere Lebensgrundlage: das Haus, in dem wir wohnen, die Ehefrau, die wir lieben, das Sparbuch, die Bank- und Kontendaten, der Computer, mit dem wir arbeiten und das Auto, das uns eine enorme Freiheit und Unabhängigkeit beschert. Keiner soll sein Herz an diese Dinge hängen, wenn Christus wiederkommt und dieser Welt ein Ende macht. Die Ermahnung „Denkt an Lots Frau!“ ist eine Ermahnung, nicht zurückzuschauen, nicht zu bedauern, daß nun alles, was uns wichtig war, den Weg alles Irdischen gehen muß, sondern nach vorne zu schauen, auf die Rettung in Christus. Damit sagt Jesus zugleich: Hängt euer Herz nicht an irdische Dinge. Ihr mögt sie gebrauchen und euch an ihnen als Gottes Gaben freuen, aber sie können euch nicht retten und euer Überleben sichern.

Was Jesus seinerzeit bei seiner Mahnung zum furchtlosen Bekennen gesagt hatte, sagte er auch hier: „Wer sein Leben zu erhalten sucht, der wird es verlieren; und wer es verlieren wird, der wird es gewinnen.“ Das bedeutet, daß der Christ auch dann, wenn Christus wiederkommt, sein Leben nicht festhalten soll. Er kann ja nicht so, wie er natürlicherweise da ist, in das Reich Gottes eintreten, sondern er muß sein irdisches Leben abgeben um durch die Verwandlung bei der Entrückung das neue, ewige Leben nun auch in leiblicher Wirklichkeit zu bekommen.

Was für die Jünger Gegenstand freudiger Erwartung ist, ist für die gottlose Welt ein Tag des Gerichts und der Bestrafung. Jesus zeigt dies in großer Klarheit, indem er an die Ereignisse bei der Sintflut und in Sodom und Gomorra erinnert: „Und wie es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschensohns: Sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie ließen sich heiraten bis zu dem Tag, an dem Noah in die Arche ging und die Sintflut kam und brachte sie alle um. Ebenso, wie es geschah zu den Zeiten Lots: Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; an dem Tage aber, als Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie alle um.“ Jesus weist hier auf die Gleichgültigkeit der Menschen gegenüber Gottes Wort. Er spricht nicht von der besonderen Sündhaftigkeit oder Gottlosigkeit der Menschen vor den Gerichten Gottes, sondern von ihren ganz normalen menschlichen Beschäftigungen, die keineswegs in sich Sünde sind. Aber wie diese die Menschen damals abhielten, auf Gottes Wort im Munde Noahs und Lots zu hören, so wird es auch am Ende sein, wenn immer noch das eine und andere Mal ein christlicher Verkündiger an die Wiederkunft Christi erinnert. Doch wer nicht hört, wird von der Verdammnis überrascht werden.

Der Tag Christi wird noch weitere Überraschungen bringen. Jesus macht deutlich, daß Gemeinsamkeit auf Erden noch nicht gemeinsame Teilhabe an seinem Reich beinhaltet. Zwei liegen des Nachts auf einem Bett, etwa ein Mann und eine Frau, und wir gehen einmal davon aus, daß sie miteinander verheiratet sind. Doch es mag sein, daß der eine am Reich Christi teilhat, der andere aber nicht. Der eine steht im Glauben an Christus, der andere ist vielleicht fromm, religiös, engagiert oder sogar fanatisch, aber ohne Glauben. Er hat kein Teil an Christus und seinem Reich. Gleiches gilt von denen, bei denen es Tag ist, wenn Christus wiederkommt. Jesus bietet das Beispiel von zwei Frauen, die eine Mühle drehen – eine Arbeit, bei der damals ein kleinerer runder Stein auf einem größeren, der darunterlag, gedreht wurde, und zwischen den Steinen wurde Getreide zum Backen gemahlen. Das war eine alltägliche Arbeit, für die sich am besten zwei zusammentaten, um sie zu erleichtern. Doch auch die alltägliche gemeinsame Arbeit ist keine Garantie dafür, daß beide auch am Reich Christi teilhaben.

Es kann also kein Mann an jenem Tage sich bei Christus beschweren und sagen: „Ich will auch an deinem Reich teilhaben, denn ich bin doch mit meiner Frau verheiratet. Soll sie an deinem Reich teilhaben und ich nicht?“ Der Tag Christi wird die endgültige Scheidung zwischen den Gerechten und den Ungerechten bringen. Es wird ein Freudentag sein für alle, die hier im Glauben an Christus gelebt und auf ihn gewartet haben.

Zum Schluß

Jesus gibt keine Antwort auf die Frage, wann sein Tag stattfindet. Deshalb bleibt der Kirche nichts anderes als ein Leben in der Erwartung dieses Tages. Das sagt die Schrift an mehreren Stellen und es ist ein Kennzeichen des Christen, daß er diesem Tag entgegenseht. Paulus schreibt: „ihr ... wartet nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus“ (1Kor 1,7), und Petrus: „Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt“ (2Petr 3,13). Und der Hebräerbrief sagt von Christus: „... zum zweiten Mal wird er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf ihn warten, zum Heil“ (Hebr 9,28). Der Tag wird so gewiß kommen, wie Gott wahrhaftig ist, und das ist der Grund, auf ihn zu warten. Immerhin gibt Jesus einen Hinweis mit dem seltsamen Wort: „Wo das Aas ist, da sammeln sich auch die Geier.“ Er sagt damit: Wo der Unglaube herrscht und wo Unrecht geschieht, da wird auch das Gericht stattfinden.

Das Kommen des Reiches Gottes gilt es wieder neu zu verkündigen. Wo in aller Welt wird noch im Protestantismus von der leibhaftigen Wiederkunft Christi, seinem Gericht, der Annahme der Gläubigen und der Verdammnis der Ungläubigen geredet? Die einen blenden dieses Thema einfach aus. Andere sprechen davon, daß man Jesus auch heute schon erleben könne und daß er den segne, der an ihn glaube. Da kann ja nicht falsch sein, aber es stellt nicht klar, was denn das eigentliche Ziel des christlichen Glaubens ist. Dritte erwarten ein diesseitiges, irdisches Gottesreich. Andere verweisen auf ein verborgenes Handeln Gottes in der Geschichte. Doch die Weltgeschichte ist nicht das Weltgericht. Wir hingegen, die wir im Glauben stehen, wollen auf Christus warten, und nicht erschrecken, wenn er plötzlich, wie ein Blitz, da ist. Man kann es sich so vorstellen wie wenn man bei einem aufziehenden Gewitter auf den nächsten Blitz wartet. Man weiß: der Blitz wird kommen. Aber trotzdem muß man warten, bis er erscheint.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung:
Deutschland: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601
Schweiz: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; Konto Nr. 9210771 (EUR) oder 9210778 (CHF)